

Von Graz nach London

Als ich heute (14. April), an einem der ersten frühlingshaften Tage in London, durch den Regent's Park spaziere und dabei nach dem Weg zum „London Zoo“ gefragt werde, muss ich schmunzeln – war doch genau das ein Schularbeitsthema – damals, in meiner Schulzeit am WIKU-BRG. Seinerzeit hätte ich mir nicht gedacht, dass ich jemals in die Situation kommen würde, diese Frage tatsächlich zu beantworten – wie ich überhaupt mit vielem, was in diesen letzten sechzehn Jahren seit meiner Matura 1997 passiert ist, nicht in dieser Form gerechnet hätte.

Dass ich Medizin studieren würde, war früh klar – neben Sprachen haben mich seit jeher besonders die Naturwissenschaften interessiert, was sich bereits in der Auswahl meiner Wahlpflichtfächer (Englisch, Physik, Chemie) bzw. Maturagegenstände (Englisch, Mathematik, Physik, Biologie) niedergeschlagen hat. Rückblickend muss ich sagen, dass mir die fundierte naturwissenschaftliche Ausbildung, welche ich im WIKU genossen habe, zu einem wesentlichen Startvorteil auf der Vorklinik verholfen hat. Dennoch ist mir das Büffeln von Anatomie, Pathologie, Innerer Medizin und vielem anderen – damals noch nach der alten Studienordnung des Medizinstudiums – nicht erspart geblieben. Bereits in meinem zweiten Studienjahr habe ich, mehr oder weniger durch einen Zufall, begonnen, auf der Univ. Klinik für Orthopädie als studentische Mitarbeiterin zu arbeiten. Ich kann mich erinnern, dass das Vorstellungsgespräch bei Herrn o. Univ.-Prof. Windhager, welcher aus Wien kommend frisch die Leitung der damals noch klinischen Abteilung übernommen hatte, das erste Mal war, dass ich das LKH -Universitätsklinikum betreten habe (seither verstehe ich jede/n, der/die sich dort verirrt und mehrmals nach dem Weg fragen muss!). Glücklicherweise habe ich die Stelle bekommen und konnte seither für die gesamte Dauer meines Studiums miterleben, wie in Graz zusätzlich zu Wien ein weiterer Schwerpunkt für Tumororthopädie errichtet wurde und die klinische Abteilung für Orthopädie zur Universitätsklinik anwuchs. Meine Aufgabe war in diesem Zusammenhang die Protokollierung wöchentlicher interdisziplinärer Tumorkonferenzen (für eine junge Medizinstudentin zugegeben keine leichte Aufgabe, diese sehr spezifischen Fachdiskussionen inhaltlich richtig wiederzugeben...!) bzw. die Verwaltung eines Tumorregisters für Knochen- und Weichteiltumoren. Weder von der Orthopädie, noch von Knochen- und Weichteiltumoren hätte ich damals gedacht, dass sie einmal mein Leben prägen würden – was insbesondere auch damit zusammenhing, dass Frauen in der Orthopädie sozusagen als „Exotinnen“ gehandelt wurden.

Nach Beendigung meines Studiums „sub auspiciis Praesidentis rei publicae“ absolvierte ich zunächst ein Turnusjahr an der chirurgischen Abteilung des LKH Voitsberg. Dieses Jahr werde ich mein Leben lang in ausgesprochen positiver Erinnerung behalten – nicht nur, weil ich im Zuge dessen viel an relevantem medizinischen Basiswissen und grundsätzliche Fertigkeiten erlernen konnte, sondern auch, weil sich mit einer meiner damaligen Oberärztinnen eine enge Freundschaft entwickelt hat, welche bis heute besteht. In weiterer Folge trat ich im Jahr 2007 eine Ausbildungsstelle zur Fachärztin an der Univ. Klinik für Orthopädie und orthopädische Chirurgie an. Die folgenden Jahre meiner Fachausbildung waren geprägt von intensiver Arbeit und – bedingt durch meine Vorarbeit auf diesem Sektor - zunehmendem wissenschaftlichen Interesse an Knochen- und Weichteiltumoren. Als weiterer wissenschaftlicher Schwerpunkt haben sich - nicht zuletzt als augenzwinkernde Reaktion auf die vielen kritischen Stimmen in Hinblick auf Frauen in der Orthopädie - Geschlechts- und Genderaspekte orthopädischer Erkrankungen herauskristallisiert, welchen bisher vielfach noch zu wenig Bedeutung geschenkt wurde. Zu diesem Thema initiierte und leitete ich bereits seit dem Jahr 2009 eine interdisziplinäre Ringvorlesung an der Medizinischen Universität Graz, deren erweiterte Inhalte im Jahr 2012 in Zusammenarbeit mit Frau Univ.-Prof.ⁱⁿ Rásky vom Institut für Sozialmedizin in Buchform herausgegeben wurden.

Seit fast vier Jahren gehöre ich nun jener Forschungsgruppe der Medizinischen Universität Graz an, welche sich mit seltenen, bösartigen Tumoren der Wirbelsäulenregion, sogenannten „Chordomen“, befasst. Für diesen Tumor gibt es bisher noch keine zufriedenstellenden Therapieoptionen, sodass betroffene PatientInnen häufig einen langen Leidensweg durchlaufen. Im Zuge meiner Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet lernte ich auf einem Kongress

in Washington Frau Univ.-Prof.ⁱⁿ Adrienne M. Flanagan kennen. Sie ist die Leiterin der Pathologie des orthopädischen Tumorzentrums Stanmore im Norden Londons wie auch des pathologischen Departments des University College of London (UCL) Cancer Institutes und sie gilt als die weltweit führende Expertin in der Chordomforschung. Ich freue mich, nach Absolvierung meiner Facharztprüfung für Orthopädie und orthopädische Chirurgie seit Anfang 2013 bei ihr am UCL Cancer Institute London im Zuge eines zweijährigen Forschungsaufenthaltes neue Behandlungsstrategien für diesen seltenen Tumor erforschen zu dürfen. Rückblickend möchte ich die gute, breit gefächerte Ausbildung hervorheben, welche ich im WIKU genossen habe und die mich auf die vielfältigen, zum Teil unvorhersehbaren Umstände meines bisherigen Werdeganges vorbereitet hat. Mein besonderer Dank gilt – auch im Namen meiner ehemaligen Schulkolleginnen – unserem ehemaligen Klassenvorstand, Herrn Univ.-Prof. Herbert Rienessell, der die damalige 8A durch schwierige (post-)pubertäre Zeiten manövriert hat. Ich freue mich außerdem, dass sich während der Schulzeit am WIKU Freundschaften gebildet haben, welche bis heute anhalten – unsere „Damenrunde“ trifft sich noch immer! Durch familiäre oder berufliche Verpflichtungen bedingt sehen wir (das sind Susi, Judit, Conny, Martina und ich) uns zwar nicht mehr ganz so regelmäßig, aber wir treffen uns nach wie vor zu allen wichtigen Anlässen. Und ich hoffe, daran wird sich auch in den nächsten sechzehn Jahren nichts ändern!

Dr. Susanne Scheipl

Susanne Scheipl erhielt 2010 den AMSOS-Wissenschaftspreis für „Targeted Therapies for Chordoma: Does IGF-IR-targeting provide new treatment options?“

(43/Okttober 2013)